

NABU Bielefeld e.V.

Der Wiedehopf - Vogel des Jahres 2022

Literaturumschau und Resümee

von Heinz Bongards

Der Wiedehopf in Deutschland

Der kleine Brehm (1876/1950)

Unser **Wiedehopf**, Stinkvogel oder Kuckucksnecht bewohnt Mittel- und Südeuropa, Westasien und Nordafrika und ist in Deutschlands Ebenen häufig. In Deutschland ist er Zugvogel, welcher in den letzten Tagen des März einzeln oder paarweise ankommt und zu Ende des August familienweise langsam wieder nach Süden abreist. Gegenden, in denen Felder und Wiesen mit kleinen Wäldchen abwechseln, oder solche, wo alte Bäume einzeln inmitten der Feldmarken stehen, sagen ihm besonders zu. In Südeuropa treibt er sich vorzugsweise in den Weinbergen herum; in Afrika ist er in jedem Dorfe, ja selbst inmitten der Städte zu finden.

Das Betragen des Wiedehopfes ist eigentümlich, aber ansprechend. Bei uns zulande vorsichtig und scheu, weicht er dem Menschen oft weit aus und vertraut eigentlich nur dem Kuhhirten, dessen Herde für seinen Unterhalt sorgt. Der Grundzug seines Wesens ist grenzenlose Furcht. Er ist zwar klug genug, um sich vollkommen sicher zu fühlen, wenn er einen Menschen oder ein Haustier gewöhnlichen Schlages gewahr wird; aber schon ein Hund macht ihn bedenklich, eine Katze fordert seine Vorsicht heraus, eine vorüberfliegende Krähe erregt Besorgnis, einer der überall gegenwärtigen Schmarotzermilane ruft namenlosen Schrecken hervor. Er stürzt sich dann augenblicklich auf den Boden nieder, breitet den Schwanz und die Flügel kreisförmig aus, biegt den Kopf zurück, streckt den Schnabel in die Höhe und verharrt in dieser Stellung, welche Täuschung des Räubers bezweckt, bis alle Gefahr vorüber scheint.

Gewöhnlich trägt er den Federbusch nicht entfaltet, sondern spitz nach hinten gelegt. Er fächelt aber damit, wenn er böse wird, und breitet ihn aus, wenn er in Ruhe auf einem Baume sitzt oder, wenn er seinen Ruf ertönen läßt; Der Paarungsruf ist das hohl klingende „Hup hup“. Im Frühjahr stößt diesen das Männchen ununterbrochen aus, aber schon gegen Ende Juli hin ruft es nicht mehr.

Kerbtiere mancherlei Art, welche der Wiedehopf vom Erdboden aufliest oder mit seinem langen Schnabel aus Löchern hervorzieht und bezüglich herausbohrt, bilden seine Nahrung. Mist- und Aaskäfer, Schmeißfliegen, Larven und andere kotliebende Kerfe scheint er zu bevorzugen, verschmäht aber auch Mai-, Brach- und Rosenkäfer, Heuschrecken, Heimchen, Ameisenpuppen, Raupen usw. nicht. Der Schnabel ist gut zum Ergreifen; aber um die erfaßte Beute hinabzuwürgen, ist es unbedingt notwendig, sie vorher in die Höhe zu schleudern und dann aufzufangen.

In Europa erwählt sich der Wiedehopf am liebsten Baumhöhlungen zur Anlage seines Nestes, ohne jedoch ein Mauerloch oder eine Felsspalte, welche ihm passend erscheint, unbeachtet zu lassen. Das Gelege besteht aus 4-7 verhältnismäßig kleinen Eiern. Während der 16tägigen Brutzeit wird der Wiedehopf seinem Namen Stinkvogel sehr gerecht; denn er und seine Jungen stinken dann in wirklich unerträglicher Weise. Dieser Geruch ist auf ein Ausscheidungsprodukt der Bürzeldrüse des Weibchens und der noch nicht flüggen Jungvögel zurückzuführen und ist offenbar ein Schutzmittel gegen Raubtiere; so ist es Tatsache, daß Katzen junge Wiedehopfe so wenig wie bisamduftende Spitzmäuse fressen. Naumann sagt, daß die Jungen bis an die Hälse im eigenen Unrat sitzen. Der Gestank zieht Fliegen herbei, welche ihre Brut in dem Mist absetzen, und so kommt es, daß das Nest schließlich auch noch von Maden wimmelt. Der Gestank verliert sich später, und wenn die Jungen vollständig erwachsen sind, merkt man so wenig mehr davon, daß man sie wie ihre Eltern ohne Ekel verspeisen kann. Sie sind dann sehr fett und ungemein schmackhaft.

Fehringer, Otto: Die Welt der Vögel, Knauers farbige Tierbücher (1951); München

16 Tage sitzt das Weibchen auf den 7 Eiern und läßt sich währenddessen vom Männchen füttern. Die Jungen schlüpfen bedeckt aus dem Ei, werden von beiden Eltern betreut und bleiben vier Wochen im Nest. Es wird zweimal gebrütet. Die Nahrung besteht aus Insekten und deren Larven, Regenwürmern und Engerlingen. Besonders die Kuhfladen der Viehweiden werden eifrig mit dem Schnabel auf Larven durchstochert; daher die Vorliebe für Rinderkoppeln. Übrigens steht der Wiedehopf ganz zu Unrecht in üblem Geruch; denn er hält sein Nest im allgemeinen genau so sauber wie die meisten anderen Höhlenbrüter auch. Nur wenn sein Quartier vorher von einer Hohltaube benutzt wurde, erbt er den ganzen Unrat dieser etwas unsauberen Vorgänger. Ferner sind die Jungen mitverantwortlich für den schlechten Ruf, in welchem der Wiedehopf vielerorts steht, weil sie genau wie das brütende Weibchen ihrer Bürzeldrüse vorübergehend einen üblen Geruch entströmen lassen. Bei Störungen erfolgt erst ein Fauchen und Zischen, dann spritzen sie mit hochgerecktem Hinterleib und auf den Rücken zurückgelegtem Schwanz dem Feind ihren dünnflüssigen Kot entgegen.

Atlas Deutsche Brutvogelarten (2014); Münster

Zu den bedeutendsten **Lebensräumen des Wiedehopfs** in Deutschland zählen Heidelandschaften innerhalb genutzter und ehemaliger Truppenübungsplätze. Daneben werden aufgelassene Sandgruben und Tagebaufelder sowie extensiv genutztes Kulturland besiedelt. In Süddeutschland spielen vor allem Streuobstwiesen, kurzrasige Wiesen- und Heidelandschaften mit Feldgehölzen und freistehenden Bäumen sowie extensiv bewirtschaftete Weinberge und verwilderte Gärten eine wichtige Rolle.

Verbreitungsschwerpunkte finden sich im Nordostdeutschen Tiefland und am Oberrhein: Im **Nordosten Deutschlands** konzentriert sich das Vorkommen in den kontinental geprägten, sommerheißen Gegenden. Hier bestehen größere Vorkommen im Niederen Fläming (einschließlich Truppenübungsplatz Jüterbog), im Spreewald, in den Heidelandschaften Ostbrandenburgs (Lieberoser Hochfläche), in der Nieder- und Oberlausitz mit der Muskauer Heide, in der Dübener und Annaburger Heide zwischen Elbe und Schwarzer Elster. Die nördlich anschließenden Gebiete am Rand des Oderbruchs, im Havelland, im Ruppiner Land sowie in

der Ueckermünder Heide weisen dagegen eine dünnere Besiedlung auf ebenso wie Vorkommen im Umfeld der Truppenübungsplätze in der Altmark, im Elbe-Havel-Winkel sowie in der Colbitz-Letzlinger Heide, ferner im Mansfelder Land an der Saale im Regenschatten des Harzes.

im klimatisch begünstigten **Oberrheintal** liegen zwei weitere bedeutende Brutgebiete. Ein Bestand siedelt in einem zusammenhängenden Gebiet, das Rheinhessen, die Rhein-Main-Ebene Südhessens sowie Bereiche der Weinstraße, der Vorderpfalz und der Bergstraße umfaßt. Die größten Siedlungsdichten wurden am südlichen Oberrhein mit Schwerpunkt im Bereich des durch Weinbau geprägten Kaiserstuhls ermittelt.

Die langfristige **Bestandsentwicklung** des Wiedehopfes in Deutschland ist rückläufig. Der **kurzfristige Trend** ab 1985 hingegen ist positiv. Der Wiedehopf war in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebietsweise ein verbreiteter, z.T. sogar häufiger Brutvogel. Im Lauf des 20. Jahrhunderts zog sich die Art allmählich aus den Brutgebieten an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze zurück. Eine deutliche Bestandsabnahme zeichnete sich ab den 1970er bis Ende der 1980er Jahre ab. Etwa Mitte der 1990er Jahre kehrte sich der Trend um.

Der **Gesamtbestand für Deutschland** wurde wie folgt geschätzt: Mitte der 80er Jahre ca. 400 Paare, um 1995 210-280 Paare, um 2000 310-460 Paare, 2005 380-450 Paare. Während des ADEBAR-Zeitraums (2004-2010) wurde in Deutschland ein Bestand von 650-800 Paaren ermittelt.

Vermutlich haben genauere Erfassungen auf den großen ehemaligen und den weiterhin genutzten Truppenübungsplätzen Ostdeutschlands, die vorher kaum zugänglich waren, zu diesem Ergebnis beigetragen. Regional wurden die Bestände bei unzureichendem natürlichem Nistplatzangebot durch das Ausbringen von Nisthilfen gefördert.

Der Wiedehopf in Ostwestfalen

Schacht, Heinrich: Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Detmold (1877):

Bei uns nistet der Wiedehopf sowohl in Baumhöhlen als auch in Erdlöchern und Steinhaufen, auch im Inneren der Häuser, wie ich mehrfach beobachtet habe. So fand ich einst auf dem Boden eines am Waldessaume liegenden Hauses ein Nest, welches sechs Junge enthielt. Diese lagen in dort aufgeschüttetem trockenen Laube. Nicht weit vom Neste lag im Laube mit zwinkenden Augen der Hauskater, der sich um die bunten Eindringlinge durchaus nicht bekümmerte. Der Grund dieses auffallend zurückhaltenden Wesens seitens einer Katze einem Vogel gegenüber liegt in dem widerlichen Geruche, der nicht nur einem Wiedehopfneste, sondern selbst Jungen und Alten anklebt. Ich glaube, daß sogar Raubvögel wie Habicht und Sperber den Wiedehopf wohl fangen und töten, aber nicht verzehren, denn ich habe noch nie die Federn eines solchen draußen gefunden. Dagegen sind mir schon oft sowohl junge als auch alte Vögel überbracht worden, die draußen an Hecken oder auf Wiesen tot aufgefunden wurden.

Behrens, Karl: Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend; Bonn (1908):

Ich fand den Wiedehopf als Brutvogel, wenn auch nicht häufig, bei Wiedenbrück, bei Gütersloh und Brockhagen. Im Sommer 1906 wurde ein Wiedehopf in Ummeln bei Brackwede geschossen; ob er aber dort gebrütet hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Vor Jahren nistete ein Wiedehopf unter dem Dache der Schule zu Falkendiek bei Herford. Wird von Jahr zu Jahr seltener.

Behrens, Karl: Aus dem Vogelleben von Minden-Ravensberg; in Minden-Ravensberg - ein Heimatbuch; Bielefeld (1928):

Des Kuckucks Küster, der buntgescheckte Wiedehopf, trifft im Frühling etwas früher ein als jener; leider aber wird er immer seltener, da ihm durch das Ausroden hohler Bäume und Baumstümpfe eine Nistgelegenheit nach der anderen genommen wird.

Kuhlmann, Heinz: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. In: 11. Ber. Natwiss. Ver. Bielefeld (1949):

Seit der Jahrhundertwende ist kein Vogel so katastrophal zurückgegangen wie der hübsche Wiedehopf. „Für unser Gebiet scheinen die Tage gezählt zu sein.“ So schrieb ich 1934. „Erfreulicherweise hat sich meine Prophezeiung nicht erfüllt.“ Er berichtet dann über etwa 10-12 Brutpaare 1946 auf dem Truppenübungsplatz Senne und einige Einzelbruten aus dem Senneumfeld aus den 15 Jahren von 1934-1945.

Weimann, Reinhold: Wiedehopf; in **Avifauna von Westfalen**, Peitzmeier (1969); Münster:

Westfalen liegt an der Nordwestgrenze des Verbreitungsgebiets in Europa. Schwerpunkt im Vorkommen des Wiedehopfes war bis Anfang dieses Jahrhunderts das Gebiet zwischen der Senne und Warendorf. Im Emsgebiet wurde in den letzten Jahren keine Brut mehr gefunden. Als Hauptverbreitungsgebiet ist nur noch die Senne geblieben.

Rade und Landois beschrieben den Wiedehopf 1886 noch als häufigen Brutvogel. Um die Jahrhundertwende, besonders seit etwa 1915, ging der Bestand stark zurück, bis es um 1930 keine Brut mehr in Westfalen gab. Ab 1940 wurden wieder Bruten in der Senne gefunden. Mitte der 50er Jahre gab es ein Maximum mit Bruten in der Senne, dem südwestlichen und nördlichen Münsterland. In den letzten 10 Jahren nahm der Bestand wieder ab, und die Vögel brüteten nur noch unregelmäßig und vereinzelt: 1961 vier Bruten in der Senne, 1964 eine Brut in der Senne und 1968 eine Brut im Kreis Lübbecke.

(Eine eingehendere Darstellung von Reinhold Weimann zum Wiedehopf in der Senne gibt es auf dieser Homepage unter: <https://www.nabu-bielefeld.de/publikationen/ornithologisches-mbl/> ganz unten.)

Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens (2013); Münster

Ausgestorbene Brutvogelarten in NRW: Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine bis heute anhaltende zweite Aussterbephase ein, die ebenfalls eng mit dem Wirken des Menschen zusammenhängt. Die weitere Zerstörung von Heiden und Mooren führte in dieser Zeit zum Aussterben von Arten wie **Rotkopfwürger, Wiedehopf und Brachpieper**. (Eckard Möller)

Der Wiedehopf in Bielefeld

Laske, Volker, **Nottmeyer**, Klaus und **Conrads**, Klaus: **Die Vögel Bielefelds** (1991), Bielefeld:

Die Art fehlte zu Anfang des 20. Jahrhunderts in der nächsten Umgebung der Stadt völlig (Behrens 1908), brütete jedoch bis Mitte der 1950er Jahre in der Senne, zuletzt um 1955 am Hof Bögeholz (Bielefeld-Sennestadt) in einer Eiche.

Mögliche Ursachen des Verschwindens sind: Wie in südlicher gelegenen Teilen der Senne, in denen der Wiedehopf früher Brutvogel war, dürfte auch in Bielefeld die nahezu totale Veränderung der einstigen Heide- und Agrarlandschaft durch natürliche Sukzession, intensive Landwirtschaft (anstelle von extensivem Feldbau und Beweidung durch Schafe) und die Aufforstung der ehemaligen Heideflächen der Hauptgrund für das Aussterben dieser Art sein.

(Aus heutiger Sicht hinzuzufügen ist ein weiterer wichtiger Faktor: Der großflächige Landschaftsverbrauch durch Wohnsiedlung, Industrie, Gewerbe und Verkehr.)



Foto: Andreas Bader

Der Wiedehopf – Vogel der Jahre 1976 und 2022

Es war ein langer Weg vom Alltagsvogel zu Zeiten von Alfred Brehm und Heinrich Schacht bis zum letzten Brutpaar bei Hof Bögeholz in Sennestadt 1955. Was wird uns die aktuelle Jahresvogelkampagne im Jahre 2022 bringen?

Wir werden, wenn das Coronavirus das zuläßt, einen schönen Vortrag zum Jahresvogel haben, ganz sicher auch schöne Fotos sehen, Tipps bekommen, wo man den Vogel am besten beobachten kann. Wir werden hören und lesen, warum der Vogel in OWL ausgestorben ist. Im vorangehenden Absatz wurde das schon pausibel erklärt. Wir werden uns fragen, was wir dagegen unternehmen können, und wir bleiben wie so oft ratlos zurück.

Auf die üblichen Verdächtigen wie die Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Verkehr zu zeigen, entlastet uns nur kurzzeitig. Spätestens beim Flächenverbrauch für Wohnungsbau wird deutlich, daß es der Mensch ist, der hinter allen diesen Vorgängen wirkt. Es sind die Gewohnheiten und Wünsche, es ist der Lebensstil eines jeden von uns, der alle diese naturzerstörenden Vorgänge bewirkt hat und ohne Pause weiterhin bewirkt. Es sind Politik und Wirtschaft, die ständig bemüht sind, diese Wünsche der Menschen zu befriedigen, die ständig verkünden, daß dies nur geht mit permanentem Wachstum bei moderater Inflation, und die den Menschen ständig neue Wünsche und Bedürfnisse suggerieren.

Intensive Schutzbemühungen, so sie denn zielgerecht sowie genügend großflächig und langdauernd angelegt sind, bewirken oft erstaunliches, wie am Beispiel der früheren Jahresvögel **Wanderfalke**, **Weißstorch** und **Kranich** in erfreulicher Weise erlebt werden kann. Aber: Trotz aller Naturschutzbemühungen, trotz aller Jahresvogelkampagnen, der Wiehopf ist noch lange nicht die letzte Art, die bestenfalls an Orten mit optimalen Bedingungen überleben wird, das sind immer Orte, wo wir Menschen der Natur noch etwas Raum geben, oft genug ehemalige oder sogar noch genutzte Truppenübungsplätze. Schützen wir wenigstens diese Bereiche! Der Kampf um die Zukunft der **Senne** ist noch lange nicht ausgestanden. Befördern wir für die Senne eine **Vision**, daß nämlich **dieser angestammte Lebensraum des Wiedehopfes wieder zur Heimstatt dieses schönen Vogels wird!** In einem **Nationalpark Senne** könnte diese Vision Wirklichkeit werden!

Über den Wiedehopf hinaus: Schützen wir die kleinen Naturrefugien hier vor Ort, gehen wir pfleglich mit der Landschaft um! Das beginnt bei den Wegrändern und dem Straßenbegleitgrün. Lassen wir der Natur eine Chance in unseren Hausgärten, in den öffentlichen Parks und Grünanlagen! Beenden wir die geradezu obsessive Praxis, auch die letzten Winkel von Wald und Flur aufzuräumen oder einer Nutzung zuzuführen! Bewahren wir uns hier und da ein kleines Naturschutzgebiet! **Strothbachwald** und **Johannisbachaue** sind Leuchttürme im Bemühen des heimischen Naturschutzes und sie haben es schwer genug.

Um nicht falsch verstanden zu werden, natürlich muß man um die Art der Landwirtschaft ringen, muß man sich um effektiveren Verkehr bemühen, weniger Fläche verbrauchen, weniger Abfall produzieren, sparsamer Energie verbrauchen, bewußter leben und vieles mehr. Der einzelne Mensch allein wird dabei wenig bewirken. Gemeinsam schafft man mehr. Dabei helfen die heimischen Naturschutzverbände, z. B. der **Stadtverband Bielefeld im Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)**.

Anläßlich der 95. Wiederkehr der Vereinsgründung erscheint im Frühjahr 2022 das aktuelle 15. Jahreshaft (2022), in dem über das breite Spektrum der Vereinstätigkeit berichtet wird. Auch das ist eine **Funktion der Jahresvogelkampagne**, auf die Möglichkeiten der Teilhabe, des Engagements und der praktischen Mitarbeit im Naturschutz hinzuweisen.

Seien oder bleiben Sie willkommen im NABU Bielefeld e.V.!